

»» Städtische Armut: steigende Herausforderungen für wachsende Städte

Nr. 14, 13. Juli 2017

1
One
Pager

Autorin: Dr. Julia Sattelberger
Redaktion: Verena Neumann

Schon heute lebt mehr als die Hälfte der Menschheit weltweit in Städten – Tendenz steigend. Die Vereinten Nationen schätzen, dass die städtische Weltbevölkerung zwischen 2014 und 2050 von 3,9 Mrd. auf 6,4 Mrd. Menschen anwachsen wird – teils durch internes Stadtwachstum, teils durch Zuzug (Urbanisierung). Insbesondere in Entwicklungsländern stehen Städte entsprechend vor der Herausforderung, der wachsenden Stadtbevölkerung ausreichend Wohnraum, Basisinfrastruktur und soziale Dienstleistungen zur Verfügung zu stellen. Der Ausbau der städtischen Infrastruktur kann schon heute mit dem kontinuierlichen Anwachsen der Bevölkerung kaum Schritt halten. Als Folge davon finden viele Stadtbewohner und vor allem auch Zuziehende zunächst (und viele auch dauerhaft) nur in einfachen, informellen Siedlungen („Slums“) eine Bleibe. Die Zahl der Slumbewohner wächst weltweit. Aktuelle Schätzungen von UN Habitat gehen davon aus, dass 2015 ca. 1,3 Mrd. Menschen in Slums lebten – im Jahr 2020 werden es voraussichtlich schon 1,5 Mrd. Menschen sein. Die Slumbewohner stellen oft die sozio-ökonomisch unterste Gesellschaftsschicht in den Städten dar: Besseren Wohnraum können sie sich meist nicht leisten und ihre prekären Wohn- und Lebensbedingungen tragen auch dazu bei, dass sie nur wenig Chancen haben, sich aus eigener Kraft aus ihrer Armut zu befreien.

Merkmale städtischer Armut

Merkmale wie volatile und zu geringe Einkommen, unzureichende soziale Sicherungssysteme sowie mangelhafte Versorgung mit sozialer Infrastruktur kennzeichnen die Lebensumstände armer Menschen unabhängig von ihrem Wohnort. Allerdings weist städtische Armut einige Besonderheiten auf und macht entsprechend auch andere Maßnahmen zu ihrer Überwindung erforderlich:

- **Ungesicherte Wohnrechte:** Die städtischen Armen besitzen in der Stadt i.d.R. keinen eigenen Grund und Boden, auf dem sie legal eine Unterkunft errichten können. Sofern sie nicht bei Verwandten oder Freunden unterkommen, müssen sie entweder in bestehenden Slumsiedlungen einfachste Unterkünfte oft zu deutlich überhöhten Preisen anmieten oder einen freien Platz suchen, auf dem sie selber eine Hütte errichten können. Häufig finden sie diesen lediglich an prekären Orten wie steilen Hängen, neben Müllkippen oder zwischen Bahngleisen. Hier gelten sie als illegale Siedler und sind oft von Vertreibung oder Umweltgefahren (Hangrutschungen, Überflutungen etc.) bedroht. Aufgrund der fehlenden Eigentumsrechte gibt es auch kaum Anreize für öffentliche oder private Akteure (und auch für die Bewohner/-innen selbst) ihre Lebensbedingungen durch Investitionen in die Infrastruktur zu verbessern. Die Stadtverwaltungen befürchten, dass sich die (unerwünschten) informellen Siedlungen dadurch dauerhaft etablieren.
- **Prekäre Wohnbedingungen:** In der Folge fehlt es in informellen Siedlungen an ausreichender Versorgung mit Basisinfrastruktur. Die Wasserver- und Abwasserentsorgung sind in der Regel mangelhaft. Die meisten Menschen leben in unhygienischen Verhältnissen, häufig in überfüllten Zimmern oder Wohneinheiten. Die Folge sind hohe Infektions- und Krankheitsraten, die durch fehlende bzw. für die Bewohner/-innen unbezahlbare Basisgesundheitsdienste verstärkt werden.
- **Hohe Lebenshaltungskosten:** Durch überhöhte Mieten, hohe innerstädtische Transportkosten und die Notwendigkeit Nahrungsmittel und Trinkwasser von Händlern zuzukaufen, sind die Lebenshaltungskosten für Slumbewohner oft vergleichsweise hoch. Andererseits haben sie in Städten durch Gelegenheitsarbeiten und Kleinstdienstleistungen auch die Möglich-

keit ein gewisses Einkommen zu erzielen. In der Summe führt dies häufig zu der paradoxen Situation, dass viele Slumbewohner trotz offensichtlicher Armut im Sinne der internationalen Armutslinie von USD 1,90/Tag formal nicht als „extrem arm“ gelten.

- **Hohe Kriminalität und fehlende politische Einflussmöglichkeiten:** Ein weiteres typisches Merkmal städtischer Armut ist fehlende Rechtsstaatlichkeit in den Slums sowie die politische Machtlosigkeit der Bewohner/-innen. Damit einher geht ein Mangel an Sicherheit und ein Gefühl der Willkür. Der Alltag vieler Menschen in Slums ist durch Gewalterfahrungen geprägt. Staatliche Sicherheitsdienste (Polizei) sind in Slumsiedlungen kaum präsent, haben dort kaum Durchgriff und werden von der Slumbewölkerung häufig auch eher als Bedrohung denn als Ordnungshüter wahrgenommen. Korruption ist weit verbreitet. Slumbewohner haben aufgrund ihres oft illegalen Wohnstatus meist kein politisches Wahlrecht in Städten und können ihre Interessen daher auch kaum wirkungsvoll geltend machen.

Ansatzpunkte für die internationale Entwicklungszusammenarbeit

Angesichts der in den meisten Entwicklungsländern weiterhin sehr dynamischen Urbanisierungstrends und der mit dem Bevölkerungswachstum oft überforderten Stadtverwaltungen besteht ein hohes Risiko, dass sich städtische Armut weiter ausbreitet. Zentrale Ansatzpunkte zur Minderung städtischer Armut sind:

- Formalisierung des Status informeller Siedlungen;
- Verbesserung der Basisinfrastruktur;
- Förderung von Einfachwohnungsbau;
- Beschäftigungsprogramme (insbesondere für Jugendliche).■